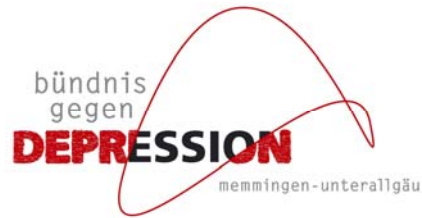


X

Memmingen (mori). „Eine Depression ist eine unverschuldete Krankheit. Sie kann jeden treffen – ob eine junge Mutter oder einen älteren Herrn, ob Jugendlichen oder Manager. 90 Prozent der Erkrankungen sind aber gut behandelbar.“ – Mit prägnanten Aussagen wie diesen durchleuchtete Hartmut Oberdieck bei seinem Vortrag im Bonhoeffer-Haus in Memmingen das Tabuthema „Depression“. Der leitende Oberarzt an der Klinik für Psychosomatische Medizin in Bad Grönenbach und 2. Vorsitzender vom Bündnis gegen Depression Memmingen-Unterallgäu e.V. ging vor den rund 80 Besuchern sehr verständlich auf die Hintergründe, Ursachen, Therapie und der Neurobiologie dieser Erkrankung ein.

Die Depression bezeichnete Oberdieck als „Wundbrand der Seele“: „Sie trifft den ganzen Menschen.“ Mit beeinflusst wird durch das Krankheitsbild auch das Umfeld – Angehörige, Freunde, Arbeitskollegen. „Bei dieser Erkrankung ist das emotionale Erleben tiefgreifend gestört. Die Realität wird verzerrt wahrgenommen, oftmals nur mehr negativ – nach dem Motto „Das hat ja alles keinen Sinn.“ Da seien Aussagen wie „Entspann Dich beim Lesen“ oder „Fahr mal wieder in Urlaub“ wenig hilfreich. Das Heimtückische an einer Depression sei, dass sie nicht immer eindeutig zu diagnostizieren sei. Oftmals, so Oberdieck, stünden körperliche Symptome

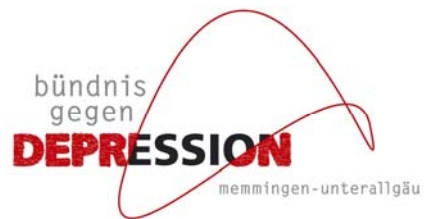


wie Mattigkeit, Kraftlosigkeit, Schlafstörungen, Appetitlosigkeit im Vordergrund. „Wichtig ist, dass der Arzt diese Beschwerden genauer hinterfragt – und gegebenenfalls an einen Facharzt überweist.“

Suizidale Handlungen seien das schlimmste Risiko bei Depression. „Mehr als 100 000 überleben jährlich bei uns in Deutschland einen Suizidversuch. Und bei jedem, der gelingt, sind durchschnittlich sechs Menschen im Umfeld betroffen, die danach in seelische Nöte geraten“, machte der Experte eindringlich klar. Und: „Wenn jemand Suizidgedanken spricht, ist das ernst zu nehmen.“

Zur Entstehung einer Depression informierte Oberdieck: Es gibt Vererbungsaspekte, daneben unverarbeitete Traumata in der Kindheit, neurobiologische Fehlfunktionen im Gehirn – ausgelöst durch Stress, Veränderungen der bisherigen Struktur (Studium, Heirat, Umzug, Beförderung, Scheidung, Tod) - oder auch körperliche Krankheiten (z.B. Fehlfunktionen der Schilddrüse).

„Noch immer haben Betroffene wie Angehörige falsche Vorstellungen von der Erkrankung. Aufklärung tut hier Not“, appellierte Oberdieck. „Auch kleineren Kindern muss man die Krankheit von Mama oder Opa zu erklären versuchen. Das darf man nicht vertuschen.“ Zu Wort kamen bei der



anschließenden Diskussion auch einige Depressions-Erfahrene. Sie prangerten in erster Linie an, dass es oftmals lange Wartezeiten für einen Therapieplatz gebe. Hier verwies der Referent auf die vernetzten Arbeitsfelder von Sozialpsychiatrischem Dienst, den Kliniken und der Krisenintervention.

